

## Verleihung des Willy und Helga Verkauf-Verlon Preises für österreichische antifaschistische Publizistik 2015 an Maja Haderlap

### Laudatio von Wolfgang Neugebauer

*Der Preis wurde am 1. Dezember 2015 im Veranstaltungszentrum des DÖW übergeben.*

Liebe Preisträgerin und lieber Preisträger, sehr geehrte Damen und Herren!

Meine letzte Handlung als scheidender Vorsitzender der preisverleihenden Stiftung war der – dann einstimmig angenommene – Vorschlag, den Preis für antifaschistische Literatur in Österreich an Erich Hackl und Maja Haderlap zu vergeben. Im Falle Erich Hackl wäre diese Auszeichnung schon seit vielen Jahren am Platz gewesen – wie aus der Laudatio von Gerhard Baumgartner eindrucksvoll hervorgeht –, doch wurde dies durch verschiedene, nun überwundene Widerstände verhindert. Daher ist es mir ein Anliegen, Erich Hackl von dieser Stelle herzlich zu dieser verdienten Anerkennung seines Werkes zu gratulieren.

Ich durfte mir die Laudatio aussuchen und habe mich für Maja Haderlap entschieden, weil mir die von ihr behandelten Themen – der slowenische Widerstands- und Partisanenkampf und der skandalöse Umgang mit den betroffenen Menschen in der Nachkriegszeit – seit Jahrzehnten besonders am Herzen liegen.

Ich habe in meinen Publikationen, aber auch als Verantwortlicher für die DÖW-Publikationen den slowenischen Partisanenkampf in seiner Bedeutung als effektivster Teil des Widerstands in Österreich gewürdigt; wir haben einen Oral-History-Band *Spurensuche* in deutscher und slowenischer Sprache veröffentlicht; wir haben zahlreiche Veranstaltungen wie Buchpräsentationen von slowenischen PartisanInnen durchgeführt und uns immer wieder für die im österreichischen Staatsvertrag verankerten Rechte der slowenischen Volksgruppe eingesetzt. Darüber hinaus gab es viele persönliche Kontakte: 1982 besuchten auf Einladung des Partisanenverbandes Brigitte Bailer, Herbert Exenberger und ich das ehemalige Partisanengebiet. Einstige Partisanen wie Janez Wutte-Luc

und Anna Sadolschek-Zala, auf deren Hof wir untergebracht waren, führten uns in jenem Gebiet herum, von dem Maja Haderlap in ihrem Roman *Engel des Vergessens* erzählt. Daher interessierte mich diese Arbeit in ganz besonderem Maße, und in der Zwischenzeit habe ich mir auch die packende Dramatisierung im Akademietheater angesehen. Es war übrigens ein alter Widerstandskämpfer mit Kärntner Wurzeln, Dr. Wilhelm Grimburg, Mitbegründer des DÖW 1963, der mich als Erster und nachdrücklich auf dieses Werk hingewiesen hat.

Nach dieser hoffentlich nicht zu langen Einleitung komme ich zum eigentlichen Thema. Ich bin kein Literaturwissenschaftler und maße mir nicht an, über die literarische Qualität des Werkes von Maja Haderlap und dessen Stellenwert zu sprechen, sondern kann nur aus der Perspektive eines Historikers etwas sagen.

Zuerst einige wenige biografische Angaben: Maja Haderlap, 1961 geboren, stammt aus jenem slowenisch besiedelten Gebiet um Eisenkappel, von einem Bauernhof in der Leppen/Lepena, in dem der Roman *Engel des Vergessens* seine Handlung hat. Nach dem Besuch des slowenischen Gymnasiums studierte sie Theaterwissenschaft und Germanistik in Wien, promovierte 1988 mit einer Dissertation *Die Grundzüge der slowenischen Kulturpolitik in Kärnten von 1946 bis 1976 und der Funktionswandel des slowenischen Laienspiels sowie seine Bedeutung für die slowenische Kulturpraxis in Kärnten*. Sie erfüllte sich ihren Jugendtraum vom Theater und kam als Chefdramaturgin an das Stadttheater Klagenfurt unter Dietmar Pflegerl, wo sie bald die Kärntner „Kulturpolitik“ unter Jörg Haider am eigenen Leib kennenlernte. Ab 2008 wirkte sie als freie Schriftstellerin und Übersetzerin aus dem Slowenischen und veröffentlichte Lyrik, Prosa und Essays in slowenischer und deutscher Sprache.

*Engel des Vergessens*, 2011 erschienen, war ihr Romandebüt; mit einer Lesung daraus erhielt sie im selben Jahr den Ingeborg-Bachmann-Preis. Inzwischen sind weitere Preise und Auszeichnungen hinzugekommen, u. a. ein Ehrendoktorat der Universität Klagenfurt.

Der Roman, eine an eigenem Erleben und eigenen Erfahrungen orientierte Erzählung, beschreibt in der Ich-Perspektive, wie eine Heranwachsende auf einem slowenischen Bauernhof nach und nach von den schrecklichen Erlebnissen ihrer Eltern, Großeltern und Nachbarn erfährt. Sie erlebt hautnah, wie diese Erfahrungen die Menschen bis zu deren Tod nachhaltig prägten.

Obwohl ich die Gegend, das Geschehen und einige Personen ein wenig kannte, hat die Darstellung Maja Haderlaps auch für mich einige neue Perspektiven eröffnet, und zwar in Bezug auf die Intensität und Dichte von Widerstand und Verfolgung, wie sie sonst nirgends in Österreich gegeben waren. Der mörderische NS-Terror war flächendeckend. Praktisch alle BewohnerInnen der

Höfe im Tal und auf den Bergen wurden in der einen oder anderen Form involviert. Nicht nur Partisanen, auch das gesamte familiäre Umfeld wurde verhaftet, misshandelt, in KZ gebracht, vielfach ermordet.

Maja Haderlap hat die Auswirkungen des dramatischen Geschehens auf die Psyche der Menschen in ihrem Umfeld eindrucksvoll beschrieben. Während die Großmutter, Überlebende des KZ Ravensbrück, offenbar eine starke Frau, mit ihrem Schicksal zurechtkommt und das junge Mädchen mit ihren Geschichten beeindruckt und beeinflusst, leidet der Vater, als Kind bei den Partisanen, bis zu seinem Tod an den Folgen des ihm von den Nazis zugefügten Leids. Maja Haderlap gelingt es, mit literarischen Mitteln den heute oft inflationär gebrauchten Begriff vom psychischen Trauma sichtbar zu machen.

Diese lang anhaltende kollektive Traumatisierung hängt wohl auch damit zusammen, dass sich die Nachkriegsentwicklung für die slowenische Volksgruppe in Kärnten ausgesprochen negativ gestaltete. Der slowenische Beitrag zum Sieg über Nazideutschland und zur Befreiung Österreichs wurde in keiner Weise gewürdigt; im Gegenteil: Die PartisanInnen wurden ausgegrenzt, diffamiert, diskriminiert und teilweise verfolgt. Die alten Nazis und Wehrmachtskämpfer waren bald wieder tonangebend, Abwehrkämpfer, Heimatdienstler und Soldatenbündler hatten die Hegemonie, Deutschnationalismus und Slowenenfeindschaft prägten das Land, nicht nur die Politik, sondern die gesamte Gesellschaft bis ins kleinste Dorf. Die Kärntner SlowenInnen, insbesondere die ehemaligen PartisanInnen, wurden in die Defensive und in eine Außenseiter-, ja Verräterrolle gedrängt. Diese triste Nachkriegssituation, die ja bis in unsere Zeit anhielt und erst mit dem Niedergang der Haider-Partei ein Ende fand, hat Maja Haderlap anschaulich dargestellt; sie ist, heruntergebrochen auf die örtliche und familiäre Ebene, noch mehr als der Widerstands- und Partisanenkampf Hauptinhalt ihres Buches. Erlauben Sie mir dazu, nur eine aufschlussreiche Passage aus dem Roman zu zitieren. Sie spielt sich ca. Anfang der 80er-Jahre in einem Gasthaus in Eisenkappel ab, wo slowenische und nichtslowenische Gäste, sogenannte Deutsch-Kärntner, aufeinanderprallen und sich Wortgefechte liefern:

„Für einen Augenblick erreicht uns der Nachhall des Krieges. Die Gaststube verwandelt sich in einen Kampfplatz, auf dem die Gegner ihre Stellungen einzunehmen beginnen .... Der Nebentisch geht wieder zum Angriff über. Und du, Zdravko, sagst der Vorlaute zu meinem Vater, warst auch nichts anderes als ein Spitzel, da kann dich der vaterlandslose Bundespräsident auszeichnen, so oft er will. Für mich bist Du ein Bandit wie alle anderen. ... ich habe das starke Bedürfnis, dem

Angreifer etwas entgegen zu schleudern und meinen Vater in Schutz zu nehmen, aber es fällt mir nichts anderes ein, als Nazi zu sagen.“

Maja Haderlap hat für ihr Buch viel Anerkennung und Lob von berufener Seite gefunden. Peter Handke und Peter Turrini, die ja als Kärntner die Verhältnisse bestens kennen, haben ihre literarische Leistung gewürdigt. Die Verleihung des Preises für antifaschistische Literatur in Österreich soll zum Ausdruck bringen, dass diesem Werk neben seiner literarischen Qualität auch ein hoher historisch-politischer Stellenwert zuzumessen ist. In diesem Sinne darf ich Ihnen, Frau Dr. Haderlap, zur Verleihung des Preises herzlich gratulieren.